

Leseprobe



Die Schwingen des Lichtes

Wenn die Farben erloschen sind
beginnt die Finsternis

Unsere Welt, die wir Erde nennen
ist nur eine von vielen im System des
All-Einen. Wenige Jahrhunderte in der
Menschheitsgeschichte wollten wir uns
glauben machen, wir seien die Einzigen –
von Gottes Gnaden!

Jetzt, da das alte Wissen zurückgekehrt ist,
beginnen wir zu begreifen, in welchen Konflikt
wir seit langem verstrickt sind. Die Regenbogen-
brücke »Bifröst« ist gefunden, der »Brunnen der
Nornen« befindet sich direkt unter unseren Füßen.
Die Asen erwachen, erfüllen die Prophezeiung.
Elben sterben am kalten Tod. Die Welten sind in
Aufruhr. Die Farben verblassen, das Universum
versinkt in Dunkelheit. All das nur ein
Adventuregame?
Wir hofften es wäre so ...

...es wartet ein Abenteuer auf Dich.
Und Abenteuer warten in der Regel nicht ewig.

Ein mythologischer Roman

der Spiegel noch blass
erscheint eine Welt
nur Ahnung
noch Planung
nur ein Hauch

aus Seele
Verlangen
aus Sehnen
und Drängen

nur Trug?
noch Rauch

schaut tiefer Dir
in den Ätherleib

bist dorthin verrückt
wirr die Gedanken
geschundene Segel
zerschmetterte Planken

Du weißt
denn Du wusstest
nicht nur ein Gespür

nun blick in den Spiegel
er öffnet die Tür



Prolog

uralt weises Wissen schwebt im Raum
„Wie oben so unten“
So einfach, ich glaubte es kaum
Sie suchten zu leugnen, zu löschen
Das ewige Wissen zu zerstör'n
Doch das Wissen wächst täglich neu
soll jedem gehör'n

Welten werden vergeh'n
Doch der Himmel bleibt immer besteh'n
Denn niemand, ja niemand
beendet das Sein
Dinge können vergeh'n,
doch das Eine wird ewig besteh'n
Die Seele aus Liebe und Angst
Bleibt ewig vereint

uralt weises Wissen belebt jeden Sinn
jenseits der Spiegel des Geistes
treibt es Dich hin
Töricht der Zorn
Die Sucht, der Gedanke an Macht
Der Tag kehrt den Sinn,
kehrt die Furcht, kehrt die Nacht

Wärme erfüllte dort das Sein
Als des Zauberers Reise begann
Zeitalter glitten dahin
Von je her das Wissen verrann

Im Anfang der Zeit
waren Sonne, Mond
und alle Wesen vereint

wir erhielten den Ruf
Vom König der Wälder
Er lehrte uns ahnen
Die Wunder der Elder

Am Ende der Zeit
werden Sonne und Mond
und alle Wesen vereint

In dem Zeitalter der Zauberer
unter der Sonne
in dem das Wissen vor dem Leben begann
war das Licht erfüllt von Farben
war die Finsternis eine Fremde
war der Tag froh der Nacht

Die Planeten des Universums lachten laut
Und alle Orte waren erfüllt
Von glücklichen, liebenden Wesen



Die Legenden berichten von der Welt Thýria, die der unseren sehr ähnlich, vor allem aber sehr nahe ist. In früheren Zeitaltern, so sagt man, habe es Tore gegeben, die Gaia und Mittenerde mit Thýria und auch einigen weiteren Welten verbanden. Gaia war noch eine sehr junge Welt, mit neugierigen Bewohnern, die es bald verstanden einen blühenden Handel mit den Wesen Wälderlands zu treiben, die einst aus Thýria gekommen waren. Allerdings trug der Begriff Handel damals eine etwas andere Bedeutung als heute. Es wurden nicht Waren oder Rohstoffe getauscht, nicht Lizenzen oder Soldaten, sondern Geschichten, Märchen, Legenden, Erfahrungen und Wünsche. Ja, am liebsten tauschten die jungen Gaianer Wünsche; denn die Wunschartive der Waldelben aus dem Wälderland waren reich an einer unvorstellbaren Vielfalt. Da gab es beispielsweise Wünsche der Genesung. Kaum denkbar wäre die Heilung eines lieben Angehörigen ohne einen solchen Wunsch gewesen. Auch der Wunsch nach einer fruchtbaren Nachkommenschaft stand hoch im Kurs; denn schließlich hofften die Menschen im Alter von ihren Enkeln und Urenkeln versorgt zu werden.

Die Waldelben hingegen sammelten Legenden, vor allem eben jene aus Thýria. So sehr sehnten sie sich nach ihrer Heimat. Äonen vor der Zeit hatten die Fehden zwischen Elben und Feen in jener großen unbegriffenen Schlacht geendet, die sie Dannbar nannten, die beiden Völkern unüberwindbaren

Schaden zugefügt hatte. Ihre Macht und ihr Wissen waren zu groß, als dass sie einen Kampf überhaupt in Betracht hätten ziehen dürfen. Aber Unvernunft ist leider kein Vorrecht der Menschheit.

Kaum jemand konnte mehr einen echten Grund für die Auseinandersetzung nennen oder einen Sinn darin erkennen. Wer das Feenreich einmal besucht hat, weiß wie unnahbar diese Wesen werden, wenn sie auch nur die Idee eines bösen Gedankens in ihrer Umgebung spüren. Seit diesem furchtbaren Streit suchen sie verzweifelt nach einem Wesen, dem sie wieder ihr vollstes Vertrauen entgegenbringen können. Bislang vergeblich. Niemand außer dem Regenbogen, den sie BiFröst nennen, ist rein. Und dieser Regenbogen wurde zerstört. Die gesamte Existenz des Feenvolkes fußte in dieser einen Gabe, der Schwingung des Vertrauens, die seither in jenem Universum fehlt. Dabei waren die Feen doch von ihrem Ursprung ein ebenso lebenslustiges wie feinfühliges Volk gewesen. Der Verlust des Vertrauens fraß sie regelrecht auf. Unzählige Feen, selbst die Herrscherin Mirhanëa, waren in tiefer Traurigkeit verdorrt.

Für diejenigen unter Euch, die bereits bei der Betrachtung der Aura farbliche Unterschiede erkennen können, mag es von Nutzen sein zu wissen, dass die Farbe Orange in ihrer prächtigsten Schwingung ursprünglich dem Feenreich entsprang. Ihre üppige Fülle im Universum versorgte die Völker mit den Gefühlen besten Vertrauens. Und wer anderen vertraut, bildet eine gesunde, kräftige Gesellschaft mit vielen Nachkommen und einer kreativen Entwicklung.

So traf vor allem der Verlust des Orange in der Skala der Farben des Kosmos die Welten schwer. Die Legendenforscher Mittenerdes vertraten bis heute die Ansicht, der Mangel habe zum völligen Verlust der Kreativität im Reiche Asengard geführt, und damit das Ragnarök geradezu heraufbeschworen. Wenn dem so wäre, dann war Dannbarar eine Fügung des Schicksals, von den Nornen geknüpft. Dann war dieser Kampf seit Anbeginn den Augen der Netzweberinnen nicht verborgen gewesen und musste geschehen. Ein erster, vielleicht der erste Schritt in das dunkle Zeitalter.

Seit Dannbarar waren die Tore nach Thýria für die Waldelben verschlossen. Selbst die Erinnerungen verblassten bereits. So sammelten sie jede erdenkliche Geschichte über ihre ursprüngliche Heimat, waren über die Maße froh über den florierenden Legenden-Handel, vor allem mit den jungen Menschheiten aus Gaia und Mittenerde.

Eines Tages geschah es, dass sich eine Reisende Namens Aljana nach Wälderland aufmachte, den Elben von ihrer Heimat zu berichten. Sie war eine hoch gewachsene Menschenfrau von Gaia mittleren Alters, mit rötlich schimmerndem Haar. Wie viele der Menschen trug auch sie feste lederne Kleidung. Für einen Elben unverständlich. Es nimmt der elbischen Seele die Luft. Nichtsdestoweniger war man sehr neugierig auf Aljanas Geschichten.

Tief im Wald existierte ein Felsplateau, das sie den Mären-Fels nannten. Es war ein verwunschener Ort,

umwachsen von großen, knorrigen Eichen. Auf einer Lichtung etwa in der Mitte des Platzes wurde ein Feuer entzündet. Im Osten stand ein herrschaftlicher natürlicher Blumenthron. Man muss wissen, dass die Elben eines der wenigen Völker sind, die beinahe ihre gesamte Heimstatt aus wachsenden Büschen und Bäumen flechten. Monate, manchmal Jahre verbringen sie mit der Gestaltung, in dem sie den Pflanzen ihre Wünsche darlegen und sie um Hilfe, Frieden und Freundschaft bitten. So wuchs auch dieser Thron aus einem immer blühenden Busch heraus, dessen bunte in rot, gelb und weiß schimmernde Blüten ihm seinen Namen gaben. Im Grunde kann man sagen, war der Busch selbst der Thron.

Dieser Ehrenstuhl galt dem hohen Besuch. Meridor, der Elbenfürst höchst selbst, geleitete Aljana zum Blumenthron und bedeutete ihr freundlich dort Platz zu nehmen. Die Frau zögerte. Als Kräuterfrau lebte sie selbst mitten im Wald unter Pflanzen. Ihre Ehrfurcht vor den Geschöpfen der Ceridwen, die in anderen Welten auch als Mutter Erde bekannt war, war sehr groß, so dass sie es nur ungern oder aber mit gebührendem Respekt wagte, sie zu nutzen. Viele Pflanzen gaben gerne ihr Aroma, ihre Blüten oder Wurzeln für die Heilung von Krankheiten, das sehende Feuer oder die Ermunterung der Seele. Doch es kam auf den Zeitpunkt und vor allem die Art des Pflückens an. Nicht auszudenken was geschah, wenn man eine Mistel am Tage pflückte, ein Nieswurz am Abend ausgrub oder Lavendel bei Neumond schnitt.

»Darf ich Dich zu unserem Fest einladen? «, strahlte der Elb, nachdem sich Aljana vorsichtig hingesetzt hatte. Er reichte ihr ein Trinkhorn mit jenem leicht vergorenen Saft, den sie Wehl nannten. Er selbst nahm ein zweites Horn, hielt es kurz gen Himmel, um dann in sich versunken davon zu nippen.

Aljana zog den herrlichen Duft tief ein. Etwas Vergleichbares fand sich auf keiner der von ihr je besuchten Welten – und sie kam wirklich viel herum. Nun nippte auch sie nach einer ehrfürchtigen Verbeugung erst vor Meridor, dann vor dem Himmel und schließlich vor Ceridwen, von dem köstlichen Getränk. Sogleich machte ihr Bewusstsein einen Freudensprung. Dieses Gebräu war unglaublich.

»Bist Du bereit? «, flüsterte Meridor nach einer Weile.

»Bereit zu erzählen? «

»Nein! «, sinnierte er lächelnd, »bereit für eine kleine Reise?

Wenn Du erlaubst, würden wir Deine Geschichte auf das Morgengrauen verschieben, während wir gemeinsam auf Dich und den Sonnenaufgang schauen. Ich lade Dich ein mit mir eine kleine Reise unternehmen. «

»Wohin reisen wir? «

Nicht, dass Aljana einer von diesen immer neugierigen Menschen gewesen wäre. Aber sie hatte von seltsamen Ritualen der Elben gehört, die nicht jeder Mensch ohne Schaden überstand.

»Wohin wird uns Deine Seele führen? «, grinste Meridor vielsagend, »oder möchtest Du Dich lieber in

die Tiefen eines Elbengeistes stürzen? Hast Du Dir eigentlich schon überlegt, was Du für Deine Geschichte von uns erhalten möchtest? «

Zwei Fragen zu viel. Aljana war ein wenig verunsichert.

»Ein Wunsch? Eine Geschichte für einen Wunsch, ach ja also um ehrlich zu sein, habe ich mir darüber noch keine Gedanken gemacht. Es geht nicht um mich, es geht um Dein Volk. Ich sehe das Unglück des Feenvolkes ebenso wie das Deines eigenen. Es erfüllt mich mit tiefer Trauer. Auch steht ein Feind vor den Toren einer Welt, deren Fall für unser aller Nationen von großer Tragweite wäre. Eine schlimme Tragödie. Es gibt Geschichten über Dein Land, die Du kennen solltest. Und es gibt Geschichten über das Leid der Feenvölker, die bei Euch sicher nur wenig Gehör finden. «

»Aljana, was bist Du – eine Zauberin? Woher weißt Du von all diesen Dingen, die zwischen den Welten geschehen? «

Die Kräuterfrau lachte: »Eine Zauberin, ja tatsächlich, das bin ich wohl. In meiner Welt nennen mich manche eine Hexe. Die Mutter nennt mich Wikka. Und das ist wohl, was ich bin. Aber was immer Du in mir sehen möchtest, mir scheint das trifft es. Ja, ich habe mehr erfahren, als ich in einem Leben ertragen könnte. Aber es hat mich niemand gefragt, ob ich das alles wissen möchte. «

Die Zukunft jedoch hatte gerade erst begonnen ...

Vitalis

Franky (Frank Körper), * 1959 in Göttingen, Musiker, Schreiberling, Dichter.

Schreiberei ab ca. 1980 * Grabesdunkel (Gedichte) * Luis oder die Geschichte vom Traumland (Erzählung) * Esoterica (Gedichte) * Nornenfieber (mythologische Erzählung) * Elfenheim (Erzählung) * Mythenring (Gedichte) * Die Harmonie des Lebens (Wohlfühlbuch) * Die Schwingen des Lichtes (mythologischer Roman, Version 2), aktive Mitarbeit Redaktion Publiker, Göttingen von 2002 – 2005.

Klingklang: Aktiv als Sänger, Bassist, Songwriter deutsch/englisch seit ca. 1978, u.a. Mama Steinigs Eisenbrecher (3 CD-Alben), Zorn-Chor (2 CD-Alben), Sendung im Stadtradio Göttingen von 2000 – 2002, aktuelle Band Skaldea

Karmati

seit 1959	Franky
um 1800	Narratoteles
um 1300	Cerid Ravar (Zeit des Ragnarök)
um 600	Talisien

ca. vor 35.000 Jahren als Lichtwesen in Lemurien auf Gaia, Namen waren zu der Zeit unter den Lichtwesen noch unbekannt, aber das ist eine andere Geschichte

siehe auch www.dichterbund.de